

Verfasser: Dr. Dirk Heißerer

# Auf den Spuren von Thomas Manns erstem Roman „Buddenbrooks“ in München

***Der Spaziergang hat eine Länge von ca. 7,5 km und dauert ca. 1,5 Std. (reine Laufzeit).***

Was hat der norddeutsche Kaufmannsroman vom „Verfall einer Familie“ mit München zu tun? Die bayerische Haupt- und Residenzstadt spielt in der erzählten Zeit des Romans zwischen 1835 und 1877 die keineswegs nur episodische Rolle eines Kontrapunkts zum Hauptschauplatz Lübeck, sondern war darüber hinaus der entscheidende Schreibort. Das hatte mit dem Lebensweg des jungen Thomas Mann (1875-1955) zu tun, der seine Vaterstadt 1894 mit 19 Jahren verlassen hatte und zu seiner Mutter nach München in die **Rambergstraße 2/0** gezogen war.[1] Die Arbeit an seinem Erstling begann er im August 1897 aber in **Rom**. Dort lebte er seit Ende November 1896 mit seinem Bruder Heinrich, der bereits 1894 seinen ersten Roman *In einer Familie*, also ebenfalls eine Familiengeschichte, dank der finanziellen Unterstützung seiner Mutter publiziert hatte [2], unternahm verschiedene Reisen und Ausflüge, wohnte eine Zeitlang in dem Bergdorf **Palestrina** und konnte schon bald die angenehme Botschaft vernehmen, dass der Verleger Samuel Fischer in Berlin einige seiner frühen Novellen in dem Band *Der kleine Herr Friedemann* herausbringen wollte. Zugleich ermunterte Fischer den damals 21-jährigen Jungautor, einen Roman zu schreiben. Nach Vorarbeiten wurde das erste Blatt „Rom / Ende Oktober 1897“ datiert;[3] das war in Rom in der Via del Pantheon 57/II (Gedenktafel). Die letzte Zeile schrieb der 25-jährige Thomas Mann am 18. Juli 1900 in seinem damaligen Arbeitszimmer über dem Wirtshaus Seerose in Altschwabing, Feilitzschstraße 5/III (heute 32, Gedenktafel seit 2003). Die Schreibzeit für das Mammutwerk, das 1901 in zwei Bänden erschien, hatte, alles in allem, knapp drei Jahre betragen, die meiste Zeit davon, zweieinhalb Jahre, wurde der Roman in München geschrieben.



Thomas Mann: Buddenbrooks. Verfall einer Familie. Roman [in zwei Bänden], Erstausgabe. Berlin: S. Fischer 1901 © Foto: H.-P.Haack (Wikimedia: Foto H.-P.Haack, [CC BY-SA 3.0](#))

## ÜBERSICHT DER STATIONEN

Station 1: München, Theresienstraße 82

Station 2: München, Theresienstraße 78

Station 3: München, Barerstraße 69

Station 4: München, Marktstraße 5 (heute Haimhauserstraße 6)

Station 5: München, Feilitzschstraße 5 (heute 32)

Station 6: München, Herzogstraße 3/I (Zwischenstation)

Station 7: München, Marienplatz

Station 8: München, Max-Joseph-Platz

Station 9: München, Weinstraße 8

Station 10: München, Salvatorplatz 1

## STATION 1: Erholung

München, Theresienstraße 82: Bei Frau Permaneder



Theresienstraße 82 (heute Neubauten der TU mit dem Denkmal für den Physiker Ohm). Hier stand einst das Haus mit der Wohnung von Frau Permaneder. Foto: Dirk Heißerer

Bei seiner Rückkehr aus Rom brachte Thomas Mann bereits ein „auffallend stattliches Manuskript“[4] nach München mit. Das waren, wie sich aus Briefen an den Schulfreund Otto Grautoff schließen lässt, die ersten drei der insgesamt elf Teile des Romans.[5] In München also, nicht „hauptsächlich in Italien“[6], entstanden somit zwei Drittel des Romans. Die vier Schreiborte in „kleinen Junggesellenwohnungen“ und besonders in zwei „Schwabinger Verstecken“[7] lassen sich alle nachweisen und sind, bis auf den ersten, sogar noch erhalten.

Nach einem kurzen Aufenthalt bei seiner Mutter in der Gabelsbergerstraße 76a/II[8] zogen Thomas und Heinrich Mann am 29. April 1898 nur eine Straße weiter nach Norden in die **Theresienstraße 82/0** (heute Neubau der Technischen Universität mit einem Denkmal für den Physiker Ohm) und nahmen Logis bei der

Milchhändlerswitwe Walburga Permaneder. Peter de Mendelssohn hatte vor diesem Namen resigniert: „Wie Thomas Mann auf ihn verfiel, ist nicht mehr auszumachen.“[9] Ein Blick in den Polizeilichen Meldebogen Thomas Manns im Stadtarchiv München hätte ihm des Rätsels Lösung näher gebracht. Wie der Name von Thomas Manns Vermieterin über eine Karikatur im *Simplicissimus* zu der Romanfigur des Münchener Hopfenhändlers Alois Permaneder werden konnte, ist längst bekannt; Thomas Mann hatte sich die Zeichnung mit dem dicken Bayern am Wirtshaustisch aus dem *Simplicissimus* vom 13. November 1897 ausgeschnitten und notierte später handschriftlich darauf: „Herr Permaneder“. Titel und Unterschrift der Zeichnung, die so treffend die bayerische Lebensart pointieren, ließ er weg: „Erholung. ‚Wenn oaner den ganz’n Tag nix thuat, muß er doch am Abend sei’ Ruh hab’n.“[10]

Im Roman wird daraus: „Es war ein Mann von vierzig Jahren. Kurzgliedrig und beleibt [...]“[11] Wie sich der Name und sogar das Romandetail eines gestorbenen Kleinkindes biographisch bei Walburga Permaneder nachweisen lassen, ist seit 1993 bekannt[12], hat jedoch weder die einschlägige Forschung noch die kommentierte Ausgabe der *Buddenbrooks* erreicht. Dafür lebte in München bis 2016 der Sohn eben desjenigen Herrn Permaneder, der nach Erscheinen der einbändigen *Buddenbrooks*-Ausgabe 1903 die Tatsache entdeckt hatte, dass der eigene Familienname in dem Buch vorkomme. Tony Buddenbrook fragt in einem Brief ihre Mutter etwas pikiert, sie habe sich mit einem (übrigens aus Nürnberg stammenden protestantischen) „Herrn *Permaneder* unterhalten – hättest Du jemals gedacht, daß Jemand so heißen könnte?“[13] Sein Vater habe daraufhin, so der Sohn, einen Brief an den Autor geschrieben, auf den er aber zunächst keine Antwort erhielt. Nach einem zweiten oder dritten Versuch habe Thomas Mann, etwas distanziert, geantwortet, er sei ein freier Schriftsteller und man müsse ihm überlassen, welche Namen er verwende; zu einer Rechtfertigung sei er nicht verpflichtet. Dieser Brief ist leider verschollen; er existiert nur noch in dieser mündlichen Überlieferung. Danach war das Buch in der Familie Permaneder „Pflichtlektüre“. Aber erst die ‚Enthüllung‘ 1993[14] klärte sie darüber auf, wer damit gemeint gewesen war.

# Erholung

(Zeichnung von E. Weiner)



„Wenn oaner den ganz'n Tag nix thuat, muß er doch am Abend sei' Ruh hab'n.“

„Erholung“ – die Karikatur von Engelbert Weiner wurde das Vorbild für „Herrn Permaneder“ im *Simplicissimus* (Jg. 2, 1898, Nr. 33, S. 259).

Verfasser: Dr. Dirk Heißerer

## STATION 2: „Es is halt a Kreiz“

München, Theresienstraße 78: Das alte Rom



Thomas Mann, ca. 1900 (ETH-Bibliothek Zürich, Thomas-Mann-Archiv / Fotograf: Unbekannt / TMA\_0018)

Interessanterweise befand sich damals in der unmittelbaren Nachbarschaft an der **Theresienstraße 78** ein seinerzeit berühmtes Panorama. Gezeigt wurde das Rundgemälde *Das alte Rom* (1888) der Professoren Josef Bühlmann und Alexander von Wagner, genauer Rom im Jahr 312, am 27. Oktober, als Kaiser Konstantin im Zeichen des Kreuzes triumphalen Einzug hielt. Auf wundersame Weise hat dieses Panorama Ende 2005 in Leipzig eine Wiederauferstehung gefeiert als nachträglich kolorierte, digitalisierte und übergroße Reproduktion durch Prof. Yadegar Asisi, den selbsternannten „Architekten der Illusion“. Zu sehen war es bis Februar 2009 in einem „Panometer“, einem zum Panoramagebäude umgebauten ehemaligen Gasometer. Umgeben von vorbildlich aufbereiteten Aspekten des alten Rom und

erläutert von kundigen Führungen hatte man bei einem Besuch in dieser illusionären Welt das überzeugende Raumgefühl, wirklich im alten Rom gewesen zu sein. Ein Bildband dokumentiert das einzigartige Projekt,[15] das 2014 auch in Pforzheim gezeigt wurde.

Wie sehr und wie intensiv sich Thomas Mann selbst in das alte Rom seiner Nachbarschaft begeben hat, kann derzeit zwar nicht schlüssig entschieden werden. Die Tatsache aber, dass Alois Permaneder bei seinem Antrittsbesuch in Lübeck geradezu „leitmotivisch“ die Redewendung „Es is halt a Kreiz“ verwendet[16], könnte vor diesem Hintergrund als doppeltes Fremdwort im protestantischen Lübeck aufgefasst worden sein, einmal als für die Konsulin unverständliche römisch-katholisch-bayerische Redensart, sodann aber auch als ‚Feldzeichen‘ eben desjenigen süddeutschen ‚Eroberers‘, der bei seinem längeren Aufenthalt die Tochter des Hauses gewissermaßen ebenfalls im Zeichen des Kreuzes zur zweiten Ehe überreden kann.

Verfasser: Dr. Dirk Heißerer

## STATION 3: Einheit des Lebens

München, Barerstraße 69



Barerstraße 69. Foto: Dirk Heißerer

Bereits Anfang Juli 1898 zogen Thomas Mann und seine Mutter Julia weiter nach Norden. Die Mutter bezog in der **Herzogstraße 3/I** eine Sieben-Zimmer-Wohnung, ihr Sohn eine, wie er später schrieb, „theure Bourgeois- und Banquierwohnung“<sup>[17]</sup> in der **Barerstraße 69/I** bei dem Pharmazeuten Adolf Dunzinger. Thomas Mann blieb in dem heute noch erhaltenen prächtigen Ziegelbau bis Anfang Oktober und beendete hier ziemlich sicher den Vierten Teil seines Romans mit dem Tod des Konsuls Johann Buddenbrook. Jahrzehnte später, auf einer Überfahrt mit dem Dampfer Volendam nach Amerika, hat sich Thomas Mann am 25. Mai 1934



angesichts der Mühen, die ihm der dritte Band seiner *Joseph*-Romane machte, im Tagebuch an seine ähnliche Sisyphosarbeit damals in der Barerstraße erinnert:

*Wunsch, daß das schöne Sommerwetter für die Rückfahrt andauern möge. Wir werden auf dieser eine Luxuskabine mit eigenem Salon haben, und es ist zu hoffen, daß ich mein Manuskript etwas fördern könne. Dieser Wunsch läßt mich 35 Jahre zurückdenken, als ich in München, Barerstraße, in den möblierten Zimmern zu 60 M, in mein Tagebuch schrieb, hoffentlich werde es gelingen, Buddenbrooks hier rasch ‚weiter verfallen zu lassen‘. Einheit des Lebens. ‚Es war das ewige Wälzen eines Steines, der immer wieder gehoben sein wollte.‘[18]*

Verfasser: Dr. Dirk Heißerer

## STATION 4: Versteckter Teufel

München, Marktstraße 5 (heute Haimhauserstraße 6)



Marktstraße 5 (heute Haimhauserstraße 6). Foto: Dirk Heißerer

Mehr als die zweite Hälfte des Romans entsteht im alten Schwabing. Das einstige Dorf um den alten **Marktplatz** (seit 1959: Wedekindplatz) urkundlich viel früher erwähnt (782) als Munichen (1158) ist seit 1891 ein Stadtteil Münchens. Hier entstehen in zwei Wohnungen sechs der elf Teile des Romans. Ab Anfang Oktober 1898 wohnt Thomas Mann in der **Marktstraße 5/III** (heute **Haimhauserstraße 6**) bei dem Bauunternehmer Rank und steckt hier, wie er seinem Freund Grautoff schreibt, „noch in den [18]50er Jahren“ seiner zwischen 1835 und 1877 spielenden Erzählung.[19] Das sind der fünfte Teil mit der Heirat von Thomas Buddenbrook und Gerda Arnoldsen sowie, vor allem, der sechste Teil mit den München-Partien des

Romans. Mit dem fürchterlichen bayerischen Fluch des Alois Permaneder seiner Gattin gegenüber, die ihn bei einem Techtelmechtel mit der Köchin Babette auf der für die alten Münchener Bürgerhäuser typischen „Himmelsleiter“ überrascht, endet diese Ehe, der sechste Teil des Romans und auch der erste der beiden Bände der Erstausgabe von 1901.

An den Schreibort in der Schwabinger Marktstraße, wo ihm ein Kleiderschrank ohne hölzerne Rückwand, von Thomas Mann selbst erdbeerrot gestrichene Rohrmöbel sowie ein Schreibtisch mit grünem Filzüberzug (den später auch der Held Adrian Leverkühn in *Doktor Faustus* benutzt) auffielen, erinnert sich Viktor Mann in seinen Erinnerungen *Wir waren fünf* (1949).[20] Wenn ‚Onkel Ommo‘, wie er den 15 Jahre älteren größeren Bruder nannte, zum Mittagessen in der nahen Herzogstraße gewesen war, unternahmen die Mutter und der Jüngste gerne einen Spaziergang zum fleißigen Autor, der sein Logis zudem für die Décadence-Novelle *Der Kleiderschrank* verwendet hat. Bei dieser Gelegenheit könnte Onkel Ommo seinen kleinen Bruder tatsächlich, wie der angibt, nach dem bayerischen Fluch des Alois Permaneder gefragt haben, wenn auch die Darstellung Viktors dem Älteren „unwahrscheinlich fast bis zum Grade der Unmöglichkeit“[21] vorkam. Der Fluch „Geh zum Deifi, Saulud’r, dreckats“ des Ehemanns am Ende des ersten Bandes versteckt den Teufel jedenfalls ebenso im Dialekt wie das „Je den Düwel ook“ des Großvaters gegenüber der kleinen Tony zu Beginn.[22]

Verfasser: Dr. Dirk Heißerer

## STATION 5: Widmungen und Schopenhauer

München, Feilitzschstraße 5 (heute 32)



Feilitzschstraße 5 (heute 32). Foto: Dirk Heißerer

Den größten Teil des Romans, den ganzen zweiten Band der Erstausgabe mit den Teilen 7 bis 11 von der Geburt und Taufe des kleinen Hanno 1861 bis zu seinem Tod 1877, hat Thomas Mann im Februar 1899 bis Juli 1900 im Haus **Feilitzschstraße 5/III (heute 32)** geschrieben. Den achten Teil zwischen der 100-Jahr-Feier der Firma Buddenbrook und der verhagelten Ernte widmete Thomas Mann noch seinem „Bruder Heinrich, dem Menschen und Schriftsteller, zu Ehren“.[23] Den neunten Teil aber mit dem Tod der Konsulin und dem Verkauf des Hauses widmete er bereits seinem Münchener Freund „Paul Ehrenberg, dem tapferen Maler, zur Erinnerung an unsere Münchener musikalisch-litterarischen Abende“.[24] Damit unterstrich er den autobiographischen Charakter des letzten Romandrittels.

Der Maler Paul Ehrenberg (1876-1949) war zusammen mit seinem Bruder, dem Komponisten und Dirigenten Carl Ehrenberg (1878-1962)[25], einer der engsten Freunde des Junggesellen Thomas Manns. In einer Kombination aus den Brüdern Ehrenberg spielt im Exil- und München-Roman *Doktor Faustus* (1947) der Geiger Rudi Schwerdtfeger eine entscheidende Rolle und ist dort einer der Gäste im Salon der Senatorswitwe Rodde aus Bremen an der Rambergstraße, womit, dank einer kleinen Verschiebung auf die erste Adresse der Manns in München (Rambergstraße 2/0), niemand anderer gemeint ist als die Senatorswitwe Julia Mann aus Lübeck in der bereits erwähnten Herzogstraße 3/I.[26]



Feilitzschstraße 5 (Wirtshaus Seerose). Die Gedenktafel für *Buddenbrooks*. (Entwurf: Joachim Jung; Ausführung: Mayer'sche Hofkunstanstalt). Foto: Thomas-Mann-Forum München.

Im zehnten Teil des Romans werden Autor und Figur beinahe identisch. Darauf weist Thomas Mann selbst in einer 1917 entstandenen Passage seiner *Betrachtungen eines Unpolitischen* (1918) hin. Es heißt dort:

*Das kleine, hochgelegene Vorstadtzimmer schwebt mir vor Augen, worin ich, es sind sechzehn Jahre, tagelang hingestreckt auf ein sonderbar geformtes Langfauteuil oder Kanapee, Die Welt als Wille und Vorstellung las. Einsam-unregelmäßige, welt- und todsüchtige Jugend – wie sie den Zaubertrank dieser Metaphysik schlürfte, deren tiefstes Wesen Erotik ist und in der ich die geistige Quelle der Tristan-Musik erkannte! So liest man nur einmal. Das kommt nicht wieder.*

Und, wie praktisch, dass er für dieses Erlebnis gleich eine „dichterische Unterkunft“ finden konnte: „Denn zwei Schritte von meinem Kanapee lag aufgeschlagen das unmöglich und unpraktisch anschwellende Manuskript [...] welches eben bis zu dem Punkte gediehen war, daß es galt, Thomas Buddenbrook zu Tode zu bringen.“[27] Thomas Mann auf dem Kanapee liest ähnlich begeistert wie Thomas Buddenbrook in der Gartenlaube aus den Ergänzungen zum Vierten Buch von Schopenhauers Hauptwerk *Die Welt als Wille und Vorstellung* (1819) das Kapitel 41 mit dem Titel „Ueber den Tod und sein Verhältniß zur Unzerstörbarkeit unsers Wesens an sich“.[28] Der letzte, elfte Teil des Romans *Buddenbrooks* mit den Schulnöten des kleinen Hanno, seinen Wagner-Phantasien und seinem tragischen Typhus-Tod ist in der Erstausgabe dem Lübecker „Schul-Freunde Otto Grautoff“ gewidmet. Otto Grautoff wurde von Thomas Mann zudem genau instruiert, wie er eine vom Autor gewünschte Rezension der Neuerscheinung abzufassen habe.[29]

Nachdem eine Gedenktafel für *Buddenbrooks* in München seit 1969 mit dem falschen Text am falschen Haus (**Giselastraße 15**) hing, finanzierte der Thomas-Mann-Förderkreis München 2003 zusammen mit der Hausbesitzerin und einer Boutiqueinhaberin die richtige Gedenktafel am richtigen Haus mit dem Wirtshaus Seerose. Die Angaben zu Leben und Werk des Autors werden hier umrahmt von einem Faksimile der Handschrift Thomas Manns; zu lesen sind oben die ersten drei gesprochenen Worte des Romans („Was ist das“) und unten die letzten drei gesprochenen Worte („Es ist so“), eine Kompositionsklammer mit religiösem Fond, die Thomas Mann ebenfalls von Anfang an geplant hatte.[30]

Verfasser: Dr. Dirk Heißerer

## **STATION 6: Inbegriff des Zuhörers**

München, Herzogstraße 3/I (Zwischenstation)



Herzogstraße 3, Rückseite mit den alten Balkonen. Foto: Dirk Heißerer

Thomas Manns Mutter Julia wohnte von Juli 1898 bis September 1901 im heute noch bestehenden Haus **Herzogstraße 3/I**.<sup>[31]</sup> Das Gebäude ist heute als „Prinz-Joseph-Clemens-Haus“ ein Wohnheim der Ballett-Akademie der Heinz-Bosl-Stiftung. Julia Mann erlebte ihrerzeit dort nicht nur die Schwabinger Schreibzeiten des Romans mit, sondern sorgte auch dafür, dass ihr Sohn Thomas durch die Musik zu Entspannung und neuen Erkenntnissen kam. Carl Ehrenberg erinnert sich:

*Unser freundschaftliches Verhältnis datiert von der Zeit, da ich Korrepetitor an der Münchner Hofoper und Dirigent des Orchestervereins war, 1900-04. Durch gemeinsame Freunde bei Frau Senator eingeführt, verkehrte mein Bruder Paul, der 1949 verstorbene Kunstmaler, schon seit 1898 im Hause Mann auf der Herzogstraße, durch ihn fand auch ich daselbst freundlichste Aufnahme, zumal ich damals noch ganz anständig Cello spielte. Denn hier wurde mit großer Begeisterung Musik getrieben. Die ‚Senatorin‘, eine ausgezeichnete Pianistin, hatte*

*mit meinem Bruder, der ein guter Geiger war, alle erreichbaren Violin-Sonaten von Corelli bis Brahms schon gespielt, nun waren auch Klaviertrios ausführbar. So wurde oft bis tief in die Nacht hinein musiziert, dazwischen las uns wohl ‚Thomy‘ aus einem neuen im Entstehen begriffenen Werke und meist mußte ich zum Abschluß auf seinen Wunsch noch irgend etwas von R. Wagner spielen, für dessen Musik er besonders empfänglich war. (Zur Erinnerung hieran widmete er mir später seine Novelle Tristan). / Im allgemeinen verhielt sich Th. M. der Musik gegenüber vorwiegend genießend und erlebend, obwohl er selbst ganz gut Geige und auch etwas Klavier spielte. Um ihn zur aktiven Teilnahme an unserm Musizieren anzuregen, schrieb ich damals ein paar kleine Stücke für zwei Geigen und Violoncell, welche mitzuspielen ihm auch eine zeitlang Vergnügen bereitete. Doch seine Liebe zur Musik trieb ihn weniger zu deren Ausübung als zu ihrer Aufnahme, und seine außerordentliche Sensibilität ließ jedes stark empfundene und überzeugend gestaltete musikalische Kunstwerk zu einem Erlebnis werden. In seiner, durch keinerlei musiktheoretische Doctrinen getrühten Musikempfänglichkeit erschien mir Th. M. als der Inbegriff des Zuhörers, wie wir Komponisten ihn nur wünschen können. / Während seiner Arbeit an den Buddenbrooks kam er auch manchmal abends zu mir, um mir daraus vorzulesen und sich auszusprechen. Dabei äußerte er einmal unvermutet: „Wer in aller Welt soll sich denn für meine Familiengeschichte interessieren?“ Und doch gründete sich auf dieses Buch sein Weltruf! [...][32]*



Verfasser: Dr. Dirk Heißerer

## STATION 7: Gehe in dein Kämmerlein

München, Marienplatz



Der Marienplatz in München, um 1830. L. v. Hullmandel nach S. Prout. Das einstige Haus Nr. 5 ist in der Reihe der Bürgerhäuser das dritte von links; diese Bürgerhäuser mussten 1907 dem neugotischen Rathaus weichen. Abb. in: O. Zettler: Alt-Münchner Bilderbuch. Ansichten aus dem alten München aus der Monacensia-Sammlung Zettler. München 1918, Nr. 156

München ist, wie schon angedeutet, im sechsten Teil auch ein wichtiger Schauplatz des Romans. Tony Buddenbrook, deren Vorbild die zweimal geschiedene Tante Elisabeth der Mann-Brüder gewesen ist, geht ihre zweite Ehe ein, und wieder täuscht sie sich in ihrem Ehemann. Ging sie beim ersten Mal einem Mitgiftjäger auf den Leim, so verkennt sie in dem lebenslustigen Bayern den Ehrenmann. München bleibt ihr in allen Belangen wesensfremd. Sie wohnt am **Marienplatz 5** als Gast ihrer

Freundin Eva Ewers, die mit dem Brauereidirektor Niederpaur verheiratet ist, in einem der Bürgerhäuser, die dem späteren neugotischen Rathaus weichen mussten, etwa auf der Höhe des heutigen Rathausturms mit dem berühmten Glockenspiel. Als Protestantin kann Tony Buddenbrook der öffentlichen katholischen Glaubensbekundung um die Mariensäule (die hier mit dem Fischbrunnen kombiniert wird) allerdings nichts abgewinnen: „Oben auf dem Brunnen [...], den ich von meinem Fenster aus sehen kann, steht eine Maria, und manchmal wird er bekränzt, und dann knien dort Leute aus dem Volke mit Rosenkränzen und beten, was ja recht hübsch aussieht, aber es steht geschrieben: Gehe in dein Kämmerlein.“

Sodann muss sich die Senatorstochter aus Lübeck über angeblich gar nicht so gottgefällige Kirchenmänner in München wundern, etwa über einen älteren Herrn, „vielleicht war es der Erzbischof“, der ihr, wie sie sich angeregt empört, „ein Paar Augen“ zugeworfen habe, „wie ein Gardelieutenant!“[33] Glaube, Geld, Sitten und Gebräuche, Essen und Trinken, der nervöse Magen (den sie mit ihrem Autor teilt), Redeweisen und Grobheiten, ein Kind, das kurz nach der Geburt stirbt, das Haus in der **Kaufingerstraße**, gleich neben dem Marienplatz, das zum Teil vermietet wird, und am Ende noch die Affäre mit der Köchin und dem schlimmen „Wort“ – all das ist zuviel für Tony, sie packt ihre Sachen und zieht wieder nach Lübeck. Ihr Bruder sagt ihr auf den Kopf den Grund für dieses zweite Scheitern zu: „Du hast dich nicht akklimatisieren können.“[34] Alois Permaneder wiederum zahlt nach der Trennung die erhaltene Mitgift sofort zurück.[35]

Verfasser: Dr. Dirk Heißerer

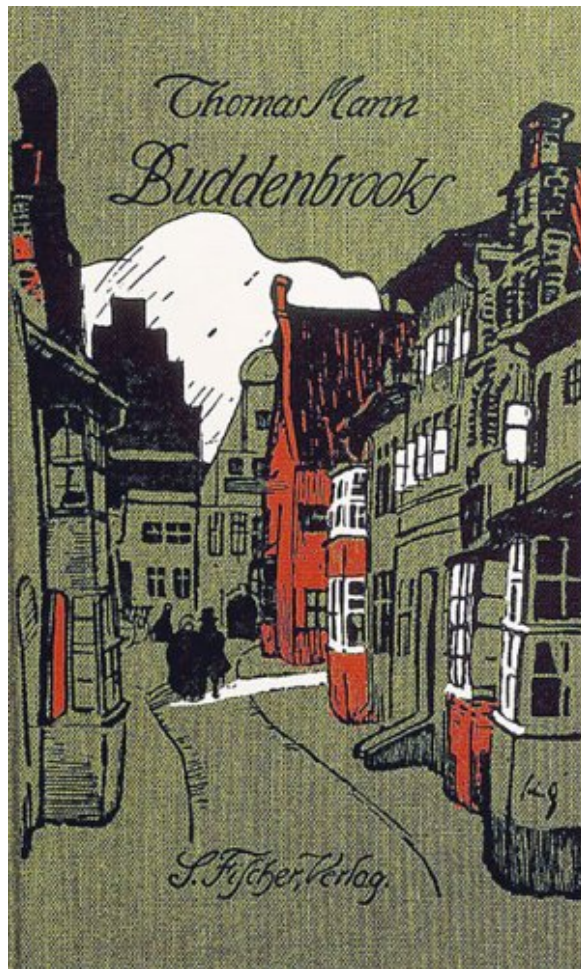
## STATION 8: Erstaussgaben

München, Max-Joseph-Platz



Das Palais Toerring-Jettenbach, die einstige Hauptpost am Marienplatz (heute Palais an der Oper).  
Foto: Dirk Heißerer

In unmittelbarer Nähe zum Marienplatz lassen sich für das einstige Manuskript des Romans zwei wichtige Orte ausmachen. In der alten Hauptpost am **Max-Joseph-Platz** dürfte Thomas Mann im August 1900 das Päckchen für den Verleger Samuel Fischer in Berlin aufgegeben haben. Beim Hantieren mit dem Siegellack hatte sich der Autor zuvor eine schlimme Brandblase zugezogen. Angesichts der Tatsache, dass er von den doppelseitig beschriebenen Blättern keine Abschrift hatte, versicherte er die Postsendung im letzten Moment vergleichsweise hoch mit 1000 Mark. Die Sendung kam in Berlin gut an, die zweibändige Erstaussgabe von 1901 verkaufte sich aber, wie der Verleger vorausgesehen hatte, schlecht. Erst mit der einbändigen Ausgabe von 1903 begann die Erfolgsgeschichte dieses Romans, die bis heute anhält.[36]



Thomas Mann: Buddenbrooks. Verfall einer Familie. Berlin 1903, Einband der einbändigen Ausgabe.

Verfasser: Dr. Dirk Heißerer

## STATION 9: Versteckte Manuskripte

München, Weinstraße 8



Weinstraße 8 (heute Neubau). Foto: Dirk Heißerer

Thomas Mann erhielt nach Drucklegung das Manuskript wieder zurück und behielt es bis ins Jahr 1933. Der unvermutete Übergang einer Vortragsreise ins politische Exil brachte es mit sich, dass der Münchener Rechtsanwalt Valentin Heins, der mit den Angelegenheiten der Manns betraut wurde, auch die wertvollen Manuskripte der Romane und Erzählungen Thomas Manns an sich nahm. In seiner Kanzlei an der **Weinstraße 8/II** versteckte er sie vor möglichen Zugriffen der Gestapo in einer Mauernische.[37] Doch kurz bevor er sie in persönlichen Gewahrsam nehmen konnte, zerstörte ein Bombenangriff am 12. Juli 1944 das Haus und ließ die Manuskripte verbrennen. Ihre Asche befindet sich vermutlich im Schuttberg des heutigen Olympiageländes.

Im Haus Weinstraße 8 konnte man 1923 die *Buddenbrooks* im Kino sehen! Anfang 1920 waren dort die Rathaus-Lichtspiele eröffnet worden, die bis 1944 und von 1949 bis 1971 Filme zeigten.[38] Der knapp anderthalbstündige Stummfilm *Buddenbrooks* (1923, Regie: Gerhard Lamprecht; Produktion: Dea-Film, Berlin, Verleih: Decla-Ufa) war am 31. August 1923 im Berliner Tauentzien-Palast uraufgeführt worden[39]; als Vorfilm gab es die filmische Dokumentation *Lübeck* mit „Stadtansichten und Typenphotographien“ der Hansestadt.[40] Die Münchener „Premiere“ des *Buddenbrooks*-Films fiel auf den 21. September 1923, einen Freitag, und Thomas Mann, seine Frau Katia sowie der damals noch 16-jährige Sohn Klaus wohnten der Aufführung bei.[41]

Verfasser: Dr. Dirk Heißerer

## STATION 10: Bär mit Silberteller

München, Salvatorplatz 1



Der Bär der Familie Mann im Literaturhaus München. Foto: Dirk Heißerer

Zu einer gewissen Berühmtheit ist in München ein ausgestopfter Braunbär gelangt, der im dritten Stock des Literaturhauses unter einem Glassturz eine hölzerne Schale mit einem verzierten Messingteller trägt. Dieser Bär, einst das Hochzeitgeschenk für die Eltern Thomas Manns, für Viktor Mann „ein Familienstück par excellence“[42], wird im Roman *Buddenbrooks* zum Taufgeschenk für den kleinen Hanno. Der Bär erlebt die Seelenkrise des Senators Thomas Buddenbrook, der seine Frau Gerda und den Leutnant von Throta beim gemeinsamen Musizieren weiß und nervös wird, als er länger keine Musik mehr hört. Der Bär nimmt zuletzt in seiner Holzschale die Bücher des erleichterten Schülers Hanno auf, der sich dann ans Klavier setzt und sich in

einer musikalischen Phantasie von der rauen Wirklichkeit verabschiedet. Der Bär ist somit eine Nebenfigur, die freilich sowohl in der Realität als auch im Roman eine gleichbleibend drohende Gutmütigkeit zeigt.

Nach vielen Umzügen stand der Bär zuletzt im Haus Thomas Manns in der **Poschingerstraße 1 (heute Neubau: Thomas-Mann-Allee 10)** und wurde dort nach der endgültigen Enteignung im Oktober 1937 mit dem restlichen Hausrat der Manns versteigert. Das ramponierte Tier füllte danach bis 1999 das Schaufenster eines Ladens an der Münchener **Kreuzstraße** (Ecke Eingang zum Asamhof) und trug auf tatzenlosen Armen Geschirrtücher sowie ein Schild: „Billige, aber echte Fenster- und Autoleder“. Alle Versuche, den Bären für das Buddenbrookhaus in Lübeck oder die Münchener Stadtbibliothek zu bekommen oder auch nur kurzfristig für den Film *Die Manns* (2001) auszuleihen, scheiterten. Nach dem Tod seiner langjährigen Besitzerin wanderte der Bär – dank der Initiative des damaligen Interims-Kulturreferenten OB Christian Ude – mit neuen Tatzen und einer neuen Holzschale im Herbst 2001 als Dauerleihgabe ins Münchener Literaturhaus unter eine Vitrine.



Der „Silberteller“ des Bären (im Literaturhaus gestohlen 2014). Foto: Wolfgang Pulfer.



Seit Juni 2002 trug der Bär einen „Silberteller“ (aus Messing), den er wohl tatsächlich einst besessen hatte. Thomas Manns jüngste Tochter Elisabeth Mann Borgese erinnert sich in dem Dokumentar-Spielfilm *Die Manns* (2001) angesichts des Bären im Schaufenster an „eine Schale, einen Silberteller, auf dem Visitenkarten abgeben wurden“.[43] Daraufhin meldete sich im Januar 2002 eine Dame beim Thomas-Mann-Förderkreis (seit 2012: Forum) München und gab an, der Teller sei bei ihr. Bei der Vorbesichtigung zur Versteigerung 1937 sei auch ihr Vater, ein Maler, mit einem Freund dabei gewesen, der Freund habe den losen Teller kurzerhand stibitzt und unter seinem Mantel versteckt. Wieder draußen auf der Straße, außer Reichweite, habe er dann den Teller triumphierend hervorgezogen und sich darüber gefreut, dass ihm dieses Gaunerstück gegen die Nazis gelungen sei. Er habe dem verdutzten Maler den Teller geschenkt, und so konnte das gute Stück über Jahrzehnte in einer Atelierecke überdauern. Doch der Vater habe immer gesagt: „Der Teller hat eine Geschichte!“

Dieser „Silberteller“ war aber nicht aus Silber, sondern aus Messing; vielleicht hatte er, blank poliert, für Kinderaugen einmal wie Silber geblüht. Seine arabischen Schriftzeichen sowie eine Bildleiste mit menschlichen und tierischen Figuren sowie dämonischen Mischwesen ließen ihn als ein Souvenirstück aus dem Vorderen Orient, vermutlich aus Ägypten, zwischen 1870 und 1930 erkennen. Er war allem Anschein nach ein Mitbringsel von der ersten Ägyptenreise, die Thomas Mann mit seiner Frau im März 1925 unternommen hatte. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass der Teller dem Bären auf die bereits vorhandene Holzschale gelegt wurde. Wie auch immer – der Teller wurde im Herbst 2014 aus der Vitrine im Literaturhaus gestohlen. „München leuchtet“ – doch was man sieht, das glaubt man nicht!

Verfasser: Dr. Dirk Heißerer

# QUELLEN

[1] Vgl. Heißerer, Dirk (1993): In kleinen Junggesellenwohnungen. Wo Thomas Mann *Buddenbrooks* schrieb. In: Ders.: *Wo die Geister wandern. Eine Topographie der Schwabinger Bohme um 1900.* München, S. 99. Neuausg. 2008, S. 89 (hinfort zit. Heißerer, Geister).

[2] Vgl. die Neuausgabe Frankfurt a.M. 2000. In diesem ersten aller Mann-Romane scheint das spätere Buddenbrookhaus, wenn auch nur in einer Reminiszenz des Helden, erstmals auf (a.a.O., S. 83f.). Zu den oberbayerischen Schauplätzen im Roman und den bayerischen Wurzeln der Manns überhaupt vgl. Heißerer, Dirk (2005): *Im Zaubergarten Thomas Mann in Bayern.* München, S. 10-14, bes. 13f. (hinfort zit.: Heißerer, Zaubergarten)

[3] Thomas Mann: *Buddenbrooks. Verfall einer Familie.* Roman. Große kommentierte Frankfurter Ausgabe. Frankfurt a.M. Bd. 1.2 (Kommentar), S. 499 (hinfort zit. GKFA).

[4] Thomas Mann: *Lübeck als geistige Lebensform (1926).* In: Ders.: *Gesammelte Werke.* Frankfurt a.M. 1990, Bd. XI, S. 380 (hinfort zit. GW I-XIII).

[5] Vgl. Mendelssohn, Peter de (1982): ‚Buddenbrooks‘. In: Ders.: *Nachbemerkungen zu Thomas Mann.* Bd. 1. Frankfurt a.M., S. 24; Moulden, Ken (1988): *Die Genese des Werkes.* In: *Buddenbrooks-Handbuch.* Hg. von Ken Moulden und Gero von Wilpert. Stuttgart, S. 1-9; T GKFA 1.2, S. 67f.

[6] Vgl. Dittmann, Britta (2008): *Geschichte des Buddenbrookhauses.* In: Hans Wißkirchen (Hg.): *Die Welt der Buddenbrooks.* Frankfurt a.M., S. 186.

[7] Thomas Mann: *Lebensabri (1930).* In: GW XI, 105, 116.

[8] Vgl. Heißerer, Zaubergarten, S. 45. Die von Peter de Mendelssohn 1975 falsch angefurte Adresse Herzogstraße 3 (S. 326) wird noch in GKFA 1.2, S. 68 übernommen.

[9] Mendelssohn, Peter de (1975): *Der Zauberer. Das Leben des deutschen Schriftstellers Thomas Mann. Erster Teil 1875-1918.* Frankfurt a.M., S. 332f. (hinfort zit. Mendelssohn 1975)

[10] *Simplicissimus*, Jg. 2, Nr. 33, S. 259.

[11] GW I, S. 325.

[12] Vgl. Heißerer, Dirk: *Frau Permaneder.* In: Heißerer, Geister, S. 101-103, Neuausg. 2008, S. 91-93. Die Grundlagenforschung leistete Paul Scherrer mit dem Beitrag ‚Bruchstücke der Buddenbrooks-Urhandschrift und Zeugnisse zu ihrer Entstehung 1897-1901‘. In: *Die Neue Rundschau*, Jg. 69, Nr. 2 (1958), S. 258-291.

[13] GW I, S. 309. Der Name leitet sich übrigens von einem der ältesten Bauerngeschlechter in der Grafschaft Haag (bei Wasserburg am Inn) ab, das seit dem frühen 15. Jahrhundert in dem Weiler Permanöd bei Haag nachweisbar ist.

[14] Vgl. Anm. 9.

[15] Asisi, Yadegar (2005): Rom CCCXII. Mit Beiträgen von Rhoda Riccius, Wolfgang Schäche, Juliane Voigt und Karl-Wilhelm Weeber. Panometer Leipzig. URL: <http://www.asisi-factory.de>, (31.08.2017).

[16] Vgl. Mendelssohn 1975, S. 333.

[17] Thomas Mann: Brief an Otto Grautoff, München-Schwabing, Marktstraße 5/III, 25.10.1898. In: Ders.: Briefe an Otto Grautoff 1894-1901 und Ida Boy-Ed 1903-1928. Hg. von Peter de Mendelssohn. Frankfurt a.M. 1975, S. 105 (hinfort zit.: Briefe Grautoff).

[18] Vgl. Thomas Mann: Tagebücher 1933-1934. Hg. von Peter de Mendelssohn. Frankfurt a.M. 1977, S. 431.

[19] Thomas Mann: Brief an Otto Grautoff, München, 25.10.1898. In: Briefe Grautoff, S. 105.

[20] Vgl. Viktor Mann: Beiträge zur Weltliteratur. In: Ders.: Wir waren fünf. Bildnis der Familie Mann. Konstanz 1949, S. 133.

[21] Ebda. Vgl. Thomas Mann: [Richtigstellung], 12.11.1951. In: GW XI, S. 799.

[22] GW I, S. 9, 394.

[23] Thomas Mann: Buddenbrooks. Verfall einer Familie. Berlin 1901. Bd. 2, S. 68.

[24] Ebda., Bd. 2, S. 240.

[25] Den Nachlass Carl Ehrenbergs verwahrt die BSB (Ana 503).

[26] Vgl. Heißerer, Dirk (2013): Vertauschte Orte. *Doktor Faustus* in München. In: Heinrich Detering u.a. (Hg.): Thomas Manns *Doktor Faustus* – neue Ansichten, Neue Einsichten (Thomas-Mann-Studien, 46). Frankfurt a.M., S. 193-204, hier S. 196-198 (III. Der Salon in der Rambergstraße).

[27] GW XII, S. 72.

[28] GW I, S. 655, vgl. a. Thomas Manns Schopenhauer-Aufsatz (1938). In: GW IX, 558.

[29] Thomas Mann: Brief an Otto Grautoff, Riva, 26.11.1901. In: Briefe Grautoff, S. 139f.

[30] GKFA 1.2, S. 229 unter Bezug auf das Notizbuch I, S. 67.

[31] Vgl. Heißerer, Dirk; Jung, Joachim (1998): Ortsbeschreibung. Tafeln und Texte in Schwabing. Ein Erinnerungsprojekt. München, S. 64.

[32] In: Klaus W. Jonas: Mein Weg zu Thomas Mann: Aus den Erinnerungen eines Sammlers und Bibliographen. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. Frankfurter Ausgabe, Nr. 77 vom 26. September 1975. Beilage: Aus dem Antiquariat 9, S. A 285-A 295. Darin: Anhang: Aus dem Briefwechsel eines Thomas Mann-Sammlers und Bibliographen, ebda., S. A 292-A 295, hier S. A 294f.

[33] GW I, S. 308.

[34] GW I, S. 386.

[35] GW I, S. 392f. Zum (richtigen) Vorbild für Elisabeth Manns (gesch. Efeld) zweiten Ehemann, den Esslinger Kaufmann Gustav Albert Haag vgl. Blöcker, Karsten (2002): Tony Buddenbrook in Esslingen am Neckar (Spuren 58). Marbach a.N.

[36] Die Ausgabe von 1903 ist aktuell sogar in einem Reprint des S. Fischer Verlags lieferbar.

[37] Vgl. Blechschmid, Hansgeorg (2004): Der Schriftsteller und sein Anwalt Valentin Heins. In: Ders.: Thomas Mann und das Recht (Thomas-Mann-Schriftenreihe, 3). München, S. 53ff. Die dortige Stockwerkangabe Weinstraße 8/IV ist zu korrigieren.

[38] Vgl. Jofer, Gabriele (2004): Zusammenspiel verschiedener Interessen: die Rathaus-Lichtspiele. In: Dies.: Die „jüngste der Musen“ braucht „neue Tempel“. 1920-1925: Ein zaghafter Neuanfang. In: Monika Lerch-Stumpf (Hg.): Für ein Zehnerl ins Paradies. Münchner Kinogeschichte 1896 bis 1945 (Lexikon der Münchner Kinos). München/Hamburg, S. 97-113, darin S. 98-100, hier S. 98f. und 234.

[39] Vgl. die Angaben unter ↗ [http://www.filmportal.de/film/buddenbrooks\\_b1bf348bfdd24503b40feec035076d8b](http://www.filmportal.de/film/buddenbrooks_b1bf348bfdd24503b40feec035076d8b), (31.08.2017).

[40] Vgl. Eickhölter, Manfred; Wißkirchen, Hans (Hg.) (2000): *Buddenbrooks*. Neue Blicke in ein altes Buch. Begleitband zur neuen ständigen Ausstellung *Die Buddenbrooks* – ein Jahrhundertroman im Buddenbrookhaus. Lübeck. Darin: Buddenbrooks verfilmt: Überblick. 1. Der Buddenbrooks-Film von 1923, S. 156-160, hier S. 159.

[41] Vgl. Heißerer, Dirk (2015): Klaus Mann darf ins Kino. Zur *Buddenbrooks*-Film-Premiere in München 1923. In: JUNI. Magazin für Literatur und Politik. H. 51/52. Bielefeld, S. 233-239.

[42] Viktor Mann: Herzogstraße 3. In: Ders.: Wir waren fünf. Bildnis der Familie Mann. Konstanz 1949, S. 80. Zum Bären ausführlich vgl. Heißerer, Zaubergarten, S. 45-49.

[43] Vgl. München – Besuch beim Bären (27. April 1998). In: Breloer, Heinrich (2001):  
Unterwegs zur Familie Mann. Begegnungen, Gespräche, Interviews. Frankfurt a.M.,  
S. 66.